

**Widerstand und Theologie,
Märtyrer Helmut Hesse, Wuppertaler Theologe
Veranstaltung der Else -Lasker-Schüler Gesellschaft,
der City Kirche Barmen und Ver.di, 1.4.2004)
(Referat Eberhard Röhrig)**

„Als Christen können wir es nicht länger ertragen, daß die Kirche in Deutschland zu den Judenverfolgungen schweigt. Was uns dazu treibt, ist das einfache Gebot der Nächstenliebe, wie es Jesus im Gleichnis vom barmherzigen Samariter auslegt und dabei ausdrücklich jede Einschränkung auf den Glaubens-, -Rassen oder Volksgenossen abgewehrt hat. Die Judenfrage ist eine evangelische und keine politische Frage. Die Kirche hat jedem Antisemitismus in der Gemeinde zu wider stehen Die Kirche muß bekennen, daß sie....in Schuld und Verheißung unlösbar mit dem Judentum verknüpft ist. Sie darf nicht länger versuchen, vor dem gegen Israel gerichteten Kampf sich selbst in Sicherheit zu bringen. Sie muß vielmehr bezeugen, daß mit Israel sie und ihr Herr Jesus Christus selbst bekämpft wird".

So Helmut Hesse 1943.

Was haben dieses damals so selten gehörte Bekenntnis und die heutige Erinnerung an Bücherverbrennung zu tun?

Mehr ,als uns auf den ersten Blick erscheinen mag.

Vor 60 Jahren und schon zu Beginn des Nationalsozialismus gehörte die Bibel der Juden, das AT, auf den politischen und z.T. auch kirchlichen Index.

Mag sein, daß das AT selten verbrannt wurde; verbannt wegen seiner Zuhälter- und Hurengeschichten sowie unzumutbaren Menschen- und Gottesbildes war es längst.

Wir wissen: mit einer Ideologie und Verblendung fing alles an; siehe Rosenbergs Mythos des 20. Jahrhunderts.

Und wer meint, das gehöre der Vergangenheit an, muß sich nicht nur durch die heutige Zeitungsnachricht von zunehmendem Antisemitismus in einigen europäischen Ländern eines Anderen belehren lassen, sondern durch Antisemitismen in unseren Tagen aus dem Munde derer, von denen man es vermutlich am wenigsten erwartet hat.

So schreibt der verdienstvolle kritische und kirchlicherseits ausgebootete Paderborner Theologe Eugen Drewermann, für viele ein Hoffnungsschimmer am Horizont, und ein einmalig engagierter Tierethiker, wodurch er mir näher rückte, in seinem 1991 erschienenen Buch „Die Spirale der Angst", daß das Christentum aufgrund seiner spezifisch semitischen jüdischen Geistesart einen außerordentlich gewalttätigen und rücksichtslosen Charakter an sich trägt" S.185).

Ein paar Seiten weiter spricht er von der „Kluft zwischen der rohen Aggressivität des Alten Testaments und den Forderungen der Bergpredigt“ (S.197).

In seinem älteren Buch „Der tödliche Fortschritt“ (1. Aufl. 1961) kritisiert er die „ungeheure Einseitigkeit und Naturfremdheit des AT mit dem Fazit: „Und wieder stellt die Bibel auf diesem Hintergrund ihre außerordentliche Begrenztheit unter Beweis“ (S.100).

Daß er als Tierschützer über die Rohheit des hebräischen Denkens gegenüber dem Tier enttäuscht ist und behauptet, es gebe bestenfalls eine tierfreundliche Aussage, spricht für sein selektives Lesen und wäre entschuldbar, führte diese vermeintliche Erkenntnis nicht zur Absage an die Wurzel des Juden-und Christentums. Noch unglaublicher klingt das aus der Feder des ebenfalls verdienstvollen sogenannten

Linkskatholiken und bewährten früheren Report - Redakteurs Franz Alt, der in seinem Buch „Jesus der erste neue Mann“ (1990 schon 150000 Exemplare) feststellt: „Jede Harmonisierung und Vermischung des Gottesbildes Jesu mit dem patriarchalischen Richter-Gottesbild des AT ist Gift für lebendige Religion“ (S.118). Der Tod Jesu als Erlösung? Die Antwort Alts: "Da kommt die alte ekelhaftejesusfeindliche und gottesfeindliche Blut-Theologie in modemer Form wieder" (S.119) Das AT ist Gott sei Dank abgelöst.

Wäre dieses Buch, übrigens ohne einen einzigen biblischen Beleg, nur theologisch oder kulturgeschichtlich ein mieses Machwerk, so könnte man zur Tagesordnung übergehen. Aber es knüpft an schlimme kirchliche Tradition von der frühen Kirche über Luther bis in die Zeit des 20 Jhdts an und macht unversehens aus Opfern Täter - nichts Neues. Aber mehr oder weniger subtile Brunnenvergiftung ist der Anfang und und aus meiner Sicht gefährlicher als der offensichtliche Antisemitismus. Vor allem aus dem Mund und der Feder populärer bzw .populistischer Protagonisten. Drewermann und Alt würden sich mit Recht dagegen wehren , Antisemiten zu sein ; und es hat ja in den Großkirchen bis zum 2.Vatikanischen Konzil und der Synodalerklärung der Rheinischen Kirche 1980 gedauert, bis wir vom jüdischen Glauben als dem Nährboden des Christentums sprachen und den Satz Jesu endgültig wieder entdeckten: Das Heil kommt von den Juden. Warum dieser ausführliche Vorspann? Um den kleinen Schritt von der Bücher-bis zur Menschenverbrennung und das todesmutige Bekenntnis des jungen Theologen Helmut Hesse zu verdeutlichen. Wir befinden uns an kirchenhistorisch bedeutender Stelle. Hier wurde 1934 die Theologische Erklärung von Barmen verabschiedet, auf die jede evangelische Pastorin und jeder Pastor zu Recht per Gelübde verpflichtet wird und die doch die Juden namentlich draußen

vorließ, weswegen der Neubau der Synagoge nebenan zu Recht die ungeschriebene 7. These genannt wird.

Helmut Hesse war innerhalb der Bekennenden Kirche mit seinem Vater Hermann der einzige Theologe in Wuppertal, der in Predigten und Gebeten die Juden und das an ihnen geschehende Verbrechen nannte und deshalb von seinen Amtsbrüdern und der Kirchenleitung gemieden und heftig kritisiert wurde.

Helmut Hesse war das jüngste von 5 Kindern des renommierten Hermann Hesse aus Ostfriesland, Leiter des Elberfelder Predigerseminars und Moderators des Reformierten Bundes in Deutschland, auch im Ausland angesehen, 1916 geboren. Schüler des Dörpfeld-Gymnasiums, Leiter von Schülerbibelkreisen, Zeit seines kurzen Lebens kränklich bis schwer krank, aber fröhlich und humorvoll.

Er organisierte Freizeiten, trat 1933 in die SA ein und 1935 wieder aus, weil der Beschluß des Deutschen Reichstags, ein Gesetz zum Schutz des Deutschen Blutes und der deutschen Ehre zu erlassen, seinem Verständnis des 1. Gebotes (Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine anderen Götter neben mir haben) verstieß.

Er lernte von Karl Barth, daß Beten nicht allein das Falten der Hände, sondern auch der Einsatz vor Menschen sei.

Während seines Studiums in Berlin, wo ihm die Charite einen unheilbaren Gehirntumor diagnostizierte, setzte er sich für verfolgte und unterdrückte Menschen im Büro Grüber ein. Heinrich Grüber war neben Dietrich Bonhoeffer einer der wenigen evgl. Theologen, die auch für ungetaufte Juden eintraten. Von den 55 Mitarbeitern des Büros Grüber überlebten nur wenige.

H.H. vermittelte Pässe, fälschte Lebensmittelkarten und Fahrausweise. Er war Vikar in Honnef und predigte dort 1941 zum ersten Mal deutlich politisch über Jona 1 : „Darum bitte Gott ,daß dich nicht Angst und Menschenfurcht zum stummen Hunde machen, wo dir die Sünde Groß-Ninives begegnet. Wir wollen danken für jedes geschenkte offene Bekenntnis. Predige auch du wider Groß-Ninive zum Zeugnis über sie. Oder willst du dich durch stillschweigendes Zusehen beteiligen an dem Mißbrauch , den man mit dem Namen des Allmächtigen treibt, an Gotteslästerung und Sabbatschändung, an dem Mord wehrloser Geschöpfe Gottes? Siehst du nicht, wie alle Gebote Gottes verlacht werden ?"

Er machte Examen unter dramatischen Umständen und wurde aus der Liste der Kandidaten der Rhein. Kirche gestrichen, weil er sich weigerte, das Konsistorium anzuerkennen, das mit staatlicher Duldung prüfte und ordinierte.

Der Kirchenhistoriker Herwarth Vorländer urteilt, Hesse habe sich die

Abkehr der verfaßten Kirche und das Weitere selber zuzuschreiben; das ist logisch richtig, aber sachlich falsch. Denn mit bloßer Sturheit ist das Verhalten Hesses nicht zu begründen; er berief sich auf die Vorlage des Pfarremotbundes (Gründer Martin Niemöller) und wollte kein anderes Bekenntnis anerkennen als das aus Dahlem. Auch der damalige Superintendent verweigerte jede Hilfe. Hermann und Helmut Hesse waren völlig isoliert.

Am 6. Juni 43 erfolgt die Festnahme, u.a. mit der Begründung, Hesse habe den Bombenangriff auf Barmen und Elberfeld als Strafgeraicht Gottes betzeichnet, am 13. November die Einlieferung ins KZ Dachau, das sein Vater lebend verließ, während der Sohn 11 Tage später an „sepsis post anginam“ stirbt, weil ihm ein lebenswichtiges Medikament verweigert wird.

Seine Mutter, die bereits zwei Söhne im Krieg verloren hatte, reagierte auf seinen Tod mit einem Liedvers zu Helmut Hesses Lieblingspsalm 124: „Gelobt sei Gott; er faßt uns mächtig an; und riß uns los aus unsrer Feinde Zahn. Wir sind entflohn sowie ein Vögelein des Voglers Strick; die Schlinge schloß uns ein. Jedoch sie riß; so kann nur Gott befreien“.

Zwei Nachträge:

Der frühere Essener Pfarrer hat 1970 eine Dissertation mit dem Titel „Als die Zeugen schwiegen“ vorgelegt; 17 Jahre hat es gedauert, bis sie veröffentlicht werden konnte. Der Grund? Man wollte nicht, daß das Image der Bekennenden Kirche eine Beeinträchtigung erfuhr.

Der Trägerverein Begegnungsstätte hat einen Antrag auf Umbenennung der Krugmannsgasse in Helmut-Hesse-Gasse gestellt. Die Bezirksvertretung Elberfeld - Mitte steht dem positiv gegenüber; doch weitere Gespräche ergaben, daß eine so unbekannte und unbedeutende Gasse unmittelbar vor der Begegnungsstätte keine Ehrung für Helmut Hesse bedeutet.

Deshalb habe ich dem Elberfelder Superintendenten den Gedanken vorgetragen, eine reformierte Kirche in Elberfeld zu benennen. Vonseiten des Generalsekretärs des Reformierten Bundes bestanden keine grundsätzlichen Bedenken, obwohl es in Reformierter Tradition nicht üblich ist, Kirche namentlich zu kennzeichnen. Doch gibt es in der nachreformatorischen Tradition durchaus die Praxis, die einmal erfolgte Benennung von Gottesdienst-Stätten. Nun bleibt die Antwort der Gemeinden, der Presbyterien, des Kreissynodalvorstandes und evtl. die der Kirchenleitung abzuwarten.

Nocheinmal: Helmut Hesse war ein Bruder der Juden und Zeuge Jesu Christi.